

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen 3 M. 50 Pf. Annuitätlich 1 M. 67 Pf., monatlich 64 Pf., incl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: S. W. Dr. R. Voigt in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Insertate
werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welcher die Anzeigen entnommen und allen Anzeigen-Expeditoren angemeldet.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonntage.

Nr. 83. Halle a. d. Saale, Freitag den 10. April 1885.

Kolonialpolitik und Sozialdemokratie.

Hätte die sozialdemokratische Bewegung nicht schon die ungenügerlichsten Blätter getrieben, so daß man bei ihr stets auf das Unbedeutendste gefaßt sein muß, man würde es nicht für möglich halten, daß die deutsche Kolonisationsbewegung gerade innerhalb der Arbeiterpartei am wenigsten gehindert und am meisten verhofft und verläßt wird. Erhält die Bewegung doch mit Rücksicht auf die erhoffte Milderung sozialer Nothstände in den maßgebendsten Kreisen ihren härtesten Erfolg und ihre stichtische Triebfeder, so daß kein Teil der Bevölkerung ihr warmer und lauter zuzuhören sollte als derjenige, dessen spezieller in Betreffung der Sozialdemokratie in der Hauptsache genommen zu haben besaßen. Freilich erklärt sich die feindselige Haltung dieser Führer sehr bald, wenn man ihr agitativeres Interesse von den wahren Interessen der Arbeiterwelt trennt und den Kerger der sozialdemokratischen Hauptlinge als einen Maßstab ihrer Furcht vor der sozialen Friedensstiftung einer mit Rücksicht auf die soziale Frage betriebenen Kolonisations- und Auswanderungspolitik betrachtet. Zu der That, dieser Kerger und diese Furcht sind in jeder Hinsicht begründet. Die Leiter der Sozialdemokratie bemerken in der deutschen Kolonialpolitik einen Geist und einen Maßstab, der ihren Volkseinstuß zu entbehren und dadurch ihr Ziel unmöglich zu machen droht. Dieser Geist, welcher der deutschen Kolonisationsbewegung die Richtung in der Hauptsache vorgibt, ist derjenige, welcher sich als „Anwalt des kleinen Mannes“ aufstellt und die Annahmefähigkeit ganz gleichmäßig in seinen kolonialpolitischen Behauptungen wahrnimmt. Als Leute von großer Klugheit folgen sich die sozialdemokratischen Führer, daß unsere Staatsleiter ihrer Kolonialpolitik keinen Aufschwung geben werden, welcher seine Rücksicht auf die Anforderungen der sozialen Frage nimmt, ja ungeleitet das soziale Land sogar steigen würde. Was die sozialdemokratischen Blätter in dieser Hinsicht mit Hinweis auf das steigende soziale Land in England behaupten, wird von ihnen selbst ganz genau als bloßer Scheinbeweis erkannt, denn die oberste Ebene, Karl Marx, hat ja nachgewiesen, daß dieses Land nicht in der Kolonialpolitik wartet. Der alten Dingen über gewisse schon die ersten Schritte des kleinen Mannes auf der neuen Bahn, daß er sich der industriellen und sozialen Gefahr eines von fremder Welt abgewandten Exportes sehr wohl bewußt ist und auch die Mittel kennt und zu gebrauchen weiß, um den deutschen überseeischen Export fremden Zollbeschränkungen zu entziehen. Und er den innermosten Märkten Amerikas die Zollfreiheit durch internationale Verträge sichert, sichert er dem deutschen Export dortin für die Zukunft eine Stabilität, wie sie der englische Export selbst nur in den eigenen Kolonien hatte. Die industrielle und damit auch die soziale Bedeutung dieses diplomatischen Meisterwerks ist selber nicht genügend gewürdigt worden, am wenigsten in der sozialdemokratischen Bewegung, von der unsere Arbeiterkreise eingeschüßt und getrennt sind von anbrechenden neuen Tagen nationaler und wirtschaftlicher Hoffnungen. Als kluge Leute merken die Führer der Sozialdemokratie wohl, daß die großen Beispiele und Maßstäbe des kleinen Mannes auch in deutschen Völkern, zunächst innerhalb der höheren Klassen, ähnliche Maßstäbe für die Privat-Initiative erzeugen und einem Zustand nationaler Erschlaffung und Kleinlichkeit und damit auch dem der sozialdemokratischen Herrlichkeit ein Ende machen werden, denn diese letztere ist ja nur ein

Produkt jener Ermattung. Die Sozialdemokratie verachtet zwar die Geschichte, aber das wird ihr barmh. doch die ein Völkern entgegenzusetzen, daß der einmal erwachte deutsche Volksgenius keine halben Arbeiten verrichtet, also, von einem großen Beispiel aus dem Schimmer gerissen, auch auf den neuen Bestimmungsfeldern der überseeischen Kolonisation, der Sozialreform und der inneren Ueberwindung der Sozialdemokratie ganze Arbeit verrichten wird.

Ein neues Weichbrot.

Die sieben ausgegebenen Altensätze betreffend die Kongofrage haben 44 Nummern und umfassen den Zeitraum vom 6. März 1884 bis 26. Febr. 1885, also bis zum Schluß der Berliner Konferenz. Eingeleitet wird die Sammlung der Altensätze durch einen Bericht des Kaiserl. Votschafers in London über den Inhalt des am 26. Febr. 1884 abgeschlossenen englisch-portugiesischen Vertrages des Kongos und Jambesjö und das an der Westküste von Afrika zwischen dem 9. und 12. südlicher Breite belegene Gebiet. In dem Bericht wird betont, daß England durch diesen Vertrag eine bevorzugte Stellung und die Möglichkeit eingeräumt bekommen, seinen Handel trotz der Beherrschung der Küstenbefahrung aller Nationalitäten durch Erwerbung von Monopolen, Koncessionen u. dgl. besondere Vorteile zu verschaffen. Es werden ferner die Hauptbestimmungen dieses englisch-portugiesischen Vertrages zur Illustration der Verfahren, welche dem gesammten Handel drohen, mitgeteilt. In einem weiteren Berichte des deutschen Votschafers in London vom 21. März 1884 wird bemerkt, daß dieser Vertrag bei verschiedenen Mächten Anstoß erregt habe und sowohl der niederländische Gesandte als auch der französische Votschafers in London ihrer Zustimmung über denselben Ausdruck gegeben hätten. Herr Labington betrachtet den Vertrag als eine sowohl von englischer als portugiesischer Seite betriebene Schädigung internationaler Interessen.

Unter dem 3. März ging ein Bericht des kaiserlichen Konsuls in San Paolo de Loanda in Ausdrucksform an, welcher in sehr klarer Weise die Gefahren auseinandersetzt, welche dem deutschen Handel, der eine große Entwicklung nach dem Kongogebiete bereits hatte, drohen. Es wird angeführt, daß bei der Handelspolitik Portugals nicht bemerkt werden könne, daß die Schiffe der portugiesischen Handelsflotte nicht lange auf sich warten lassen werden. Die Furcht vor solchen Zuständen würde genügen, alles kommerzielle Leben und allen Unternehmungsgest in den in Rede stehenden Gebieten zu ersticken. Die weiteren Altensätze enthalten sodann die Verhandlungen, welche die Hinsichtlichkeit des englisch-portugiesischen Vertrages und die Einberufung der „Afrikanischen Konferenz“ herbeiführten. Die Verhandlungen der Konferenz sind unseren Lesern bekannt. Dem Weichbrot ist eine außerordentlich sorgfältig ausgeführte Karte von Zentralafrika beigegeben, welche Herr V. Friederichsen in Hamburg im Auftrag des Auswärtigen Amtes bearbeitet und gezeichnet hat. Wir finden auf der Karte klar hervorgehoben die Grenzen des gesammten kontinentalen Freihandelsgebietes gemäß der Generalakte der Berliner Konferenz; 2. die östliche Grenze des geographischen Kongobekandes; 3. die Grenze des Gebietes der Internationalen Kongogesellschaft nach dem Vertrage mit Deutschland vom 8. Nov. 1884 unter Berücksichtigung der Grenzregulirungen am unteren Kongo zwischen der Internationalen Kongogesellschaft und Frankreich begu.

Portugal; 4. die Grenze des Gebietes der Internationalen Kongogesellschaft nach dem Vertrage mit Frankreich vom 5. Febr. 1885; 5. die Grenze des Gebietes der Internationalen Kongogesellschaft nach den zwischen derselben und Belgien ausgetauschten Erklärungen vom 23. Febr. 1885; 6. die definitiv unter dem Schutz des Deutschen Kaisers gestellten Gebiete; 7. diejenigen einzelnen Theile dieses Gebietes, in welchen die deutsche Flagge gehißt worden ist und über deren Unterstellung unter deutsche Schutzherrschaft noch Verhandlungen schweben; sowie endlich 8., 9., 10. und 11. die Gebiete Spaniens, Portugals, Frankreichs und des Sultanat Janzibar.

Politische Uebersicht.

Ueber die Arbeiten der kürzlich in Paris zusammengetretenen Suezkanal-Kommission erzählt die „N. Fr. Pr.“, daß an dem Erfolge der Beratungen niemand zweifelt, das Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Deutschland so wie bisher in allen Fragen absolut einmütig vorgehen dürften. Die Kommission habe viele Fragen politischer wie technischer Charakter zu entscheiden und endgiltige Regeln von höchster Tragweite festzustellen. Es sei von allen Seiten der Wille vorhanden, streng innerhalb des vorgezeichneten Programms zu bleiben. Ob aber im Verlaufe der Auseinandersetzungen sich nicht die Nothwendigkeit herausstellen werde, auch die Neutralisation Suezs überhaupt zur Sprache zu bringen, dies könne am Beginn der Beratungen zwar nicht mit Sicherheit angenommen werden, stelle sich aber der Natur der Sache nach als eine in die Augen springende Nothwendigkeit dar. Es sei nämlich nicht leicht, eine wirksame Formel für die effektive Garantie der Freiheit der Schifffahrt des Kanals zu finden, wenn nicht zugleich das ganze Land, welches von dem Kanal durchzogen wird, als neutral erklärt und wenn nicht bestimmt werde, daß keine Macht in jenem Lande besondere Rechte sich herausnehmen darf, die zu Konflikten und zur Gefährdung des Neutralität des Kanals führen können.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind am Mittwoch nachmittag in Duld in angekommen. Derselben wurde bei der Ankunft von einer Bürgerdeputation eine Adresse überreicht. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge empfing das prinzipale Paar mit jubelnden Zurufen. Auch auf dem Wege zum Schloß, wo der Prinz und die Prinzessin von dem englischen empfangen wurden, wurden dieselben überall die freudigste Begrüßung. — Nach der Ansicht der „Daily News“ hat die prinzipale Kundreise in Irland eine gewisse politische Bedeutung. Sie sei beabsichtigt, um auf Seiten der königlichen Familie zu zeigen, daß sie durchaus keinen Unterschied zwischen einem Deile des Her. Königreichs und einem andern anerkennt. Die „Daily News“ sagt weiter: „Anderer lieben es zu argumentiren, daß keine wirksame Gleichheit zwischen dem belben Ländern bestünde, sondern daß ihr eigenes Land gewohnheitsmäßig beschützt werde. Der legale Geist dieses Erretzes muß im Unterbaue erörtert und geregelt werden. Der Prinz und die Prinzessin von Wales tragen das Ihrige in der einzigen Weise dazu bei, die ihnen offen steht, indem sie eine Aufgabe übernehmen, die, wie angemessen sie auch ausfallen mag, ihrerseits eine gewisse Festigkeit und Selbstverleugnung erfordert, für welche sie den herzlichsten Dank der Nation verdienen.“

Der Krieg in Centralamerika wird voraussichtlich recht bald wieder beigelegt sein. Der Präsident von

Das Hans an der Waide.

Roman von F. Warden.
Aus dem Englischen von A. Braun.
Autorisirte Uebersetzung.
(Fortsetzung.)
„Aber, Mr. Rayner,“ fuhr Miss Christie ernst und etwas schäudernd fort, „dann ist mir etwas so Unerwartendes passiert, das ich Ihnen erzählen muß. Ich legte mein Pendant in mein Kist, weißens habe ich die feste Ueberzeugung — das war am Sonnabend abend, und am nächsten Tage war es fort. Ist das nicht seltsam?“
„Nun, da müssen wir Ihnen wieder ein anderes finden.“
„O nein! Aber nun kommt erst das Sonderbarste. Diesen Morgen, gerade als ich fortfahren wollte, legte es mir der Bediente von Mr. Carruthers in die Hand, sagte, er hätte es auf der Treppe aufgehoben. Aber das keine Wäldchen mit den Initialen war fort. Nicht wahr, das ist merkwürdig?“
„Wenn man bedenkt, daß es künstliche Edelsteine waren. Wären es echte gewesen, dann möchte ich wohl auch sagen, es ist zu bewundern, daß er sie zurückgab. Sie können, leichtfingere Mädchen. Sie werden mir kein Schmand! Ich will das werden, wenn Sie echte Diamanten bekommen, da Sie auf die künstlichen nicht besser aufpassen?“
„O, Mr. Rayner, wahrscheinlich werde ich nie welche bekommen!“
„Glauben Sie das?“ — „Ich ärgere.“
„Ich glaube, sie sind für die Damen, die welche besitzen, eine große Sorge.“
„Es waren wohl Damen dort, deren Swandelschmuck Ihnen Münd und Augen weisig machen?“
„Sie trugen nicht viele; aber ich glaube, einige besaßen eine große Menge. Eine Dame — es war die Frau eines sehr reichen Kaufmanns, und war jedoch nicht mit anwesend — hatte prächtige Diamanten, wurde erzählt!“
„Und wie ließ denn die glückliche Besitzerin?“ — „Mrs. Cunningham.“
„Was hielt denn Mrs. Cunningham von Ihrem Pendant?“
„Sie wollte nicht glauben, daß es nicht echt wäre, und

schalt mich wegen meiner Achseligkeit aus, aber ich war wirklich —“
„Sie ist wohl recht vorsichtig mit den Ihrigen!“ unterbrach mich Mr. Rayner.
„O ja! — Sie können gar nicht glauben, wie vorsichtig! Sie hat eine Garnitur Diamanten und Katzenaugen —“
Durch eine plötzliche Bewegung trat er Rap auf den Schwanz und der Hund heulte. Ich schrie, um das arme Thier zu beruhigen.
„Fahren Sie fort, fahren Sie fort,“ sagte Mr. Rayner, meinen Arm ungeduldig fassend.
„Vor was sprach ich denn? nun weiß ich’s — von Mrs. Cunningham’s Wurfeln. Sie hat eine Garnitur von sogenannten Katzenaugen und großen Diamanten, die sie verwerthet —“
„Die sie wo verwerthet?“ fragte Mr. Rayner gähnend, als wenn er müde wäre.
„Die sie immer versteht bei sich trägt!“ antwortete ich.
„Glauben Sie das?“ fragte er mit mehr Interesse.
„Es ist wahr; sie erzählte es mir selbst. Niemand im Hause, nicht einmal ihre Kammermädchen weiß, wo sie sich. Des Nachts hat sie sie unter ihrem Kopfkissen.“
„Mr. Rayner fand aus.“
„Ich, ich, nicht einmal die Sorge, Diamanten unter Ihrem Kopfkissen zu haben, würde Sie diese Nacht wach erhalten. Sie müssen lothnende sein.“
„Er ging unruhig im Zimmer umher, als möchte er ebenfalls gern schlafen gehen. Er sah aber gar nicht schlüssig aus; seine Augen waren ganz hell und unruhig. Er überreichte mir mein Licht.“
„Angenehme Träume von Demjan-Court, Miß, wenn Sie sie auch nicht verdient haben! Wir dürfen Sie anderer Leute Geheimnisse, die Ihnen im Vertrauen mitgeteilt worden sind, ausplaudern?“
„O, Mr. Rayner, wenn ich es Ihnen vorplaudere, so schadet’s doch nichts!“ sagte ich lachend und verließ das Zimmer.
„Ja, es ist ein Glück, daß Sie es mir sagten,“ entgegnete er ebenfalls lachend.

Neuzeitliches Kapitel.

Mr. Rayner hatte recht; ich war sehr müde. Am andern Morgen verließ ich die Zeit und kam erst herunter, als das Frühstück schon ziemlich beendet war. Man war aber auch außerordentlich pünktlich gewesen. Zu meiner Ueberraschung kam die halbschale vorgefahren, wie ich das Speisezimmer betrat und Mrs. Rayner sah in Besuchs toilette am Tische.
„Gut, Miss Christie; wir sind Ihrer alle überdrüssig geworden und wir wollen Sie ganz allein auf dem Orientsofa juridicalisieren,“ redete mich Mr. Rayner an, als er mein erstauntes Gesicht sah.
Nachdem er sich ein Weisichen mit allen möglichen abfunden Geschichten über ihre Arie an mich hatte, erzählte ich endlich, daß er auf einige Tage nach London reisen wollte, und Mrs. Rayner nur bis zum Beaconsburg Bahnhof mitfuhr. Er reiste Geschichte halber, erzählte er; er wollte aber das Ungewöhnliche mit dem Mädchen verbinden die Kunde durch die Theater machen, und würde sicherlich vor dem Durch der nächsten, heute hatten wir Dienstag.
„Haben Sie Lust, mit uns nach Beaconsburg zu fahren?“
„Sie hätten keine Stunden zu geben, da habe ich mich zu Zeit gefügt. Sie werden auch wohl keine Entlaste zu befragen haben, und konnten auch die Bücher in der Bibliothek wegschleppen. Meine Frau hätte dann auf der Rückfahrt auch Gesellschaft.“
Mrs. Rayner nahm den Vorschlag durchaus nicht mit Entzücken an, aber Mr. Rayner trieb mich, hinauszugehen und mich fertig zu machen, ich müßte wieder unten sein, er es bis dreißig zählen könnte. Die vorgeschriebene Zeit nur ein einige Augenblicke überschritten war ich wieder unten in Speisezimmer, lachend und die Handfläche anlegend. Dem Ehepaar gegenüber auf dem Vorderbühne war noch Platz genug im Wagen und es lohete mir viele Miße, Mr. Rayner auszusuchen, sich vor zum Kutscher zu setzen, am uns noch mehr Platz zu lassen.
Wir kamen viel zu früh auf dem Bahnhof an. Mr. Rayner ging aus und ab, mit dem Stationsvorsteher und anderen ihm bekannten Leuten plaudernd, allen ersahend, wach er reiste, und bei dem, die hinein in London gingen, sah

Mexiko; Porfirio Diaz, hat den Justizminister Varanba beauftragt, in den unter den mittelamerikanischen Republiken bestehenden Differenzen die Vermittlung zu übernehmen. — Der Tod des Präsidenten Barrios wird beklagt.

In Kanada, der englischen Besitzung in Nordamerika, ist ein Aufruhr ausgebrochen. Der Führer desselben nennt sich Kiel, ein Mann, der auch bei früheren Aufrühen schon die gleiche Rolle gespielt hat. Ueber die jetzigen Umruhen wird aus Manitoba berichtet: Kiel's Rebellion ist ein durch die Regierung's-Sandvermesser verursachtes Verbrechen, welches, indem dieselben sich in die Wälder einzufinden, wie sie von den Mischlings-Anfuehrern beauftragt werden, und in der in einem öffentlichen Meeting in St. Laurent im vorigen Herbst von den Mischlingen angenommenen nachfolgenden „Bill der Rechte“ formuliert wurden: Es verlangt zuerst die Unter-Einstellung des nordwestlichen Territoriums in Provinzen; zweitens, daß die Mischlinge dieselben Bewilligungen und andere Vorteile erhalten sollen, wie sie die Manitoba-Mischlinge genießen; drittens, daß unverzüglich Land-Patente denjenigen Kolonisten erteilt werden, die sich im Besitz befinden; viertens verlangen sie die Verhinderung von einer falschen Willkür des Kronlandbesitzes, und die Vermeidung des Ertrags zur Erhaltung von Schulen, Hospitälern, und öffentlichen Institutionen in den Mischlings-Abteilungen, ferner zur Ausbesserung armerer Mischlinge mit Saatgetreide und landwirtschaftlichen Gerätschaften; fünftens, die Reorganisation von 100 Stadtgemeinden in den Sumpfländereien zur Verteilung unter die Kinder von Mischlingen während der nächsten 120 Jahre; sechstens, die Bewilligung von wenigstens 1000 Doll. für jede Mischlings-Niederlassung zur Erhaltung einer Institution, die sich unter der Aufsicht von Frauen befindet; und siebentens, eine bessere Fürsorge zum Unterhalt der Indianer. Kiel hat eine provisorische Regierung für das nordwestliche Territorium gebildet, mit sich selber als Präsidenten, Gabriel Dumais als Oberbefehlshaber der Streitkräfte, und einem Direktorium von 5 Mätern.

In Kowul-Pindi, hielt am Mittwoch vormittag der Emir von Afghanistan ein feierliches Durbar (Empfang) ab. Der Emir, neben dessen Ehre der Vizekönig Lord Dufferin zur Rechten, der Herzog von Connaught zur Linken Platz genommen hatten, hielt dabei eine Rede, in welcher er seiner Dankbarkeit und Ergebenheit für die Königin, für den Vizekönig und für England Ausdruck gab.

Aus Anlaß der jüngst in Seoul, der Hauptstadt von Korea, stattgefundenen Umruhen, bei welchen japanische Staatsangehörige das Leben verloren und japanisches Staats-eigentum beschädigt wurde, ist zwischen Korea und Japan nachstehender Vertrag vereinbart worden:

1. Korea wird Japan eine Entschädigungssumme überreichen; 2. Korea zahlt 450,000 M. Schmerzensgeld an die Hinterbliebenen der getöteten Japaner und an die während des Aufstandes Verwundeten. Außerdem eine Entschädigung an die japanischen Handelstreibenden, deren Waarenlager bei dem Aufstande beschädigt oder geplündert worden sind. 3. Die Wälder des Kapitains Sibogaki sollen zur Holz gebracht und mit dem Verbotchen angemessener Strafe belegt werden. 4. Die Gebäude der japanischen Konsulate und des japanischen Konsulates sollen durch Korea wieder aufgeführt werden; der forstliche Etat wird den Grund und Boden und das nötige Baumaterial dazu gegeben und die Summe von 80,000 M. zur Bekleidung der Bauten vorgezogen. 5. Auf dem an die Konsulate angrenzenden Grundstück wird ein Waldgebäude für die japanische Konsulate wieder aufgeführt, mit feststehenden Bestimmungen von Artikel 5 des Vertrages vom Jahre 1882.

Die obengenannten Geldbeträge sollen innerhalb drei Monaten an Japan gezahlt und die Verletzung der Wälder innerhalb 20 Tagen vollbracht werden.

Herr v. Wallenroth war, nach der „N. A. Z.“, am Ehemaligen zugehenden Mischlingen, nach Japan abgereist, um der japanischen Regierung im Namen des Kabinetts in Seoul das Bedauern über das dort Vorgefallene auszudrücken.

(Kleinere telegraphische Mitteilungen.)

* Brüssel, 8. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich (die Prinzessin ist bekanntlich eine Tochter des Königs von Belgien) sind um 1 Uhr hier eingetroffen. In ihrem Empfangte am dem Hofhofe waren der König, die Königin, der Graf und die Gräfin von Flantern, das diplomatische Corps und mehrere höhere Beamte anwesend; von der hochbegabten Menge wurde das kronprinzliche Paar mit lebhaften Jubeln begrüßt.

* Bukarest, 8. April. Der König und die Königin von Schweden wurden heute von dem König und der Königin bis Gimmago begleitet, wo von dieselben um 9 Uhr morgens nach Konstantinopel weiterreisten. Die neuesten Nachrichten über das Verhalten des in Konstantinopel erkrankten Prinzen Karl von Schweden lauten besser.

nach diesem und jenem erkrankend. Auch nach einem wirklich guten, nicht zu jenem Gaskaus fragte er, das in der Nähe der Gaskau ischüler liege. Einmal, als ich neben ihm stand, sagte er zu mir:

Sollt während meiner Abwesenheit etwas passieren — vielleicht habe ich kranker werden, oder Mrs. Rayner Ihre Befehle ergehen, oder sonst etwas — telegraphieren Sie sogleich nach dem Charing Cross Hotel. Ich weiß nicht, ob ich dort logieren werde, aber wenn Sie die Weisheit nach dort sehen, besinne ich sie ganz sicher. Sie werden einige Formulare in meinem Arbeitszimmer finden und müssen sogleich schreiben, ohne irgend einen etwas darüber zu sagen. Sie mögen sie direkt Sam übergeben mit der strikten Anweisung, dieselbe unverzüglich in Beaconsburg aufzugeben. Wohl gemerkt — Sam; beauftragen Sie keines der Mädchen damit!

Ich wunderte mich, daß die Befehle nicht der allgemeinen Sara betrug, nahm aber den Auftrag ohne weitere Bemerkung an.

„Was soll ich Ihnen diesmal mitbringen?“ fragte er, gerade als der Zug angetrieben wurde. „Die Prostitution ist vorüber. Falste Diamanten, die zu Ihrem Pendant passen?“

„O nein, nein!“ antwortete ich. „Es fällt so sehr auf; Sie wissen, ich kann es nicht tragen; und es macht mich nur eitel und den Wunsch nach „mehr“ reg.“

„Aha, das dacht ich mir doch!“ sprach er zu sich selbst mit unverkennbarer Schadenfreude. „Gut, Wünsche gehen jedesmal in Erfüllung, wenn man sie recht ernstlich macht.“ So wurde Ihnen Ernannt mitbringen. Dies ist ein billiger roter Stein und sehr hübsch.

„O, ich möchte sie lieber nicht! Ich will wirklich keine Juwelen, Mrs. Rayner,“ erklärte ich.

„Eben dämpfte der Zug ein. Es sagte ärtlich seiner Frau und freundlich mir Bescheid. Wir saßen ihn abfahren, machten dann unsere Einkäufe und kehrten nach dem Auftrags-

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. April. Der Kaiser nahm heute den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Bismarck entgegen und empfing den vorläufig bis zum 1. Okt. zum 1. Hofmarschallamt kommandierten Premier-Leutnant im Regiment der Garde du Corps, Herrn v. Reichach, welcher hater auch von der Kaiserin empfangen wurde. Reichach erhaltene mehrere höhere Militärische persönliche Beförderungen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinetts und ertheilte dem neuernannten Ober-Sanftormeister Donner Wienz. — Um 5 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten zu Ehren des außerordentlichen Abgeordneten des Sultan, des türkischen Generals Nizai Pascha, im 1. Hofpalais ein Dinner von etwa 38 Personen statt, zu welchem außer den hiesigen kaiserlichen Würdenträgern auch Prinz Wilhelm, Staatssekretär Graf von Solfeld, Minister v. Büttner, Unterstaatssekretär Dr. Busch, der 3. B. in Berlin anwesende Geheime Rath Dr. v. Langenbed Einladungen ertheilt hatten. Morgen abend wird im 1. Hofpalais wieder eine musikalische Gesele stattfinden. — Prinz Friedrich Karl ist gestern nach Jagdschloß Dreilinden übergeführt.

Herr v. Bismarck ist aus Schönhausen am Dienstag abend 11 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Vorher hat er von seiner Geburtsstätte aus das folgende Dankschreiben erlassen:

Nachdem ich den Befehl des vollen ehemaligen Erbprinzen meines Vaters hier in Schönhausen habe angetreten können, drängt es mich, allen denen, welche dazu mitgewirkt haben, daß dieser seit vielen Jahren von mir gebagte Wunsch erfüllt wurde, nochmals von Herzen zu danken.

Schönhausen, den 7. April 1885. v. Bismarck.

Der Bürgerverein zu Braunschweig hatte an den Kaiser ein Glückwunschschreiben zu dessen Geburtstage gerichtet und darin auch die politische Lage des Landes berührt. Darauf ist nun ein Antwortschreiben des Kaisers ergangen, in welchem Es. Majestät für die herzlichen Glückwünsche dankt und in Bezug auf das Herzogtum seinen Willen kund thut, dahin zu wirken, daß dasselbe ein selbständiger Bundesstaat bleibe. Der Wortlaut des kaiserlichen Schreibens ist noch nicht bekannt.

Es fehlt uns jetzt an authentischen Mittheilungen über die angelegte Vereinbarung, wonach der Bischof von Ermland, Dr. Krementz, Erzbischof von Köln werden, Herr Dr. Meißner also von der Kurie veranlaßt werden soll, sich dem Absetzungsgericht des kirchlichen Gerichtshofes zu unterwerfen. Diejenigen kirchlichen Blätter, welche daran glauben, erwarten durchweg, daß dafür der Kirche Zugeständnisse betress der weiteren Revision der Fall des Gelees, namentlich der Vorbildung der Geistlichen, gemacht werden. Man kündigt an, der Abg. Windthorst werde gleich nach den Ferien im Abgeordnetensatz seine kirchenpolitischen Anträge zur Verhandlung stellen lassen, nach welcher also über die Höhe der Dinge ausgehandelt werden. Inzwischen wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Polemik darüber, daß die Kurie Herrn Banjara nicht als Erzbischof von Bolen annehmen darf, fortgesetzt in einem Tone, welcher nicht gerade den Glauben bestärkt, als ob die Verhandlungen mit dem Vatikan im besten Zuge wären. Immerhin bleibt es bemerkenswert, daß die römische kirchliche Presse an die bevorstehende Ernennung eines neuen Erzbischofs von Köln glaubt. Der „Moniteur de Rome“ macht die vielbeachtete Bemerkung, daß die Ernennung des Bischofs Krementz zu diesem Amte noch keine vollendete Thatfache ist.

Aus Bielefeld, 7. April, wird der „N. A. Z.“ berichtet:

Die Festtage sind ruhig vorübergegangen und sind Anstreichungen nicht vorgefallen, auch haben sich Anmündungen von Arbeitern an den Fabriken und Arbeiter an den Fabriken Territoriums, wie es noch am Karfreitag stattgefunden, nicht wiederholt. Infolge dessen hat das Garnisonskommando heute die Aufhebung des Belagerungszustandes höheren Ranges beantragt (dieser Antrag ist wie wir gestern bereits telegraphisch mittheilten, genehmigt. Pl. d. S. 3.), zumal die streikenden Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Koch u. Comp. sich nunmehr endlich entziehen haben, vom nächsten Donnerstag ab die Arbeit wieder aufzunehmen. Schon seit nahezu 14 Tagen schwebten die Verhandlungen zwischen Arbeitern und Fabrikanten. Im letzten Freitag trat ein Vorstandsmitglied des Deutschen Arbeitervereins, Herr v. Reichach, zwischen den beiden Parteien wieder auf, welcher die Vermittelung zwischen den beiden Parteien wieder aufnahm und eine Einigung zu Stande brachte. Danach erklärten die Arbeiter eine Erklärung, daß die Firma Koch u. Comp. in ausdauernder Bestimmung, die Fabrikarbeiter wieder zu machenden Arbeit nicht von ihnen herüber zu führen. Ferner schieden zwei Arbeiter, welche zu den Wortführern der Streikenden gehört, aus dem Arbeiterverbande der Fabrik aus. Sodann leitet die Fabrik den Arbeitern auf ein ferneres Ende das eine Lohnverweigerung wie früher, das die Fabrikarbeiter seit ein Jahr ausdauernd sein muß, welcher die Breite dieser Lohnverweigerung, welche von den Arbeitern gegen Lohnverweigerung zu beschaffen sein werden, festhält. Die von den

zurück. Es war eine sehr ungemüthliche Fahrt; Mrs. Rayner war sehr schmerzhaft und machte nur eine Bemerkung, als ich sagte, es wäre mir sehr.

Dann schickte Sie besser, den Mädchen den Befehl zu ertheilen, ruhig in ihrem Zimmer Feuer anzuzünden, Miß Christi, Mrs. Rayner würde das ganze Haus auf den Kopf stellen, wenn Sie sich in seiner Abwesenheit erlaubten.

Sie schloß die Augen und schlief, oder that wenigstens so, „Was für ein unangenehmes Wesen!“ dachte ich, bis bei näherem Ansehen die eingefallenen Wangen und der lebendige Zug um den Mund meine Theilnahme erregten. „Warum ist sie nur so verschlossen und schweigt förmlich in ihrem Zimmer, statt sich aus ihrer unglücklichen Stimmung zu reisen, die Liebe ihres Gatten zu erwidern und den melancholischen Erlebens in ein fetteres, gemüthliches Heim umzuwandeln?“

Ich verlebte einen traurigen Tag. Erst dachte ich Haide, aber bei meinem Eintreten verließ Mrs. Rayner augenblicklich das Zimmer, in der offeneren Ansicht, meine unangenehme Gegenwart zu meiden. Auf diesem Grunde wiederstand ich auch, so leid es mir that, den dringenden Witten des Kindes, doch bei ihm zu bleiben. Ich wandelte mir allein in Park und Garten umher, unglücklich und trübselig, daß Herz mich so grauam verlassen, ganz unfähig zu jeglicher Beschäftigung.

Beim Thee erschien Mrs. Rayner nicht. Sara sagte, Haide wäre kranker geworden und Mrs. Rayner wolle sie nicht verlassen. Der Abend war recht rau und kalt, doch hatte Mrs. Rayner gleich nach unserer Rückkehr eine laut und eindringlich zugewandten, nach Tische in Miß Christi's Zimmer Feuer anzuzünden. Nach dem Thee ging ich nach oben, ungestört meinem Kummer nachzugeben. Ich legte mich auf den Kammettpol, um bei allem Geräusch nicht auch noch frieren zu müssen.

(Fortf. folgt.)

Stabilisieren beschlichtete Maßregel hatte vor 4 Wochen den Strike hervorgerufen; die Arbeiter haben somit eine einjährige Frist erlangt. Die letzte Abingung ist, daß die Arbeiter vom 1. Oktober ab zunächst mit 40 Centen wöchentlich zu zahlen, und wird die Arbeit von den Fabrikanten, je nachdem Arbeit vorliegt, bis auf 11 Stunden ausgedehnt. — Ueber die bemerksamen Verhandlungen auf den Beobachtungsstellen Anhalten beruht noch nichts Genauerer; die Angelegenheit schwebt bei der Staatsanwaltschaft.

Der kürzlich „Sozialdemokrat“ hatte in der letzten Zeit die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags wegen ihrer Haltung in der Dampfer-Subventionfrage wiederholt heftig angegriffen. Das Blatt muß jetzt eine von der Fraktion unterzeichnete Erklärung abdrucken, welche lautet:

„In der letzten Zeit, namentlich im Monat Januar d. J., waren im „Sozialdemokrat“ mehrfach offene und verletzende Angriffe gegen die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstags zu lesen.

Diese Angriffe gingen theils von der Redaktion, theils von Korrespondenten des Blattes aus.

Es bezogen sich vorzugsweise auf das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder in der Frage der Dampfer-Subvention. Auch ist eine Resolution der kürzlichen Genossen, die sich gegen die Haltung der Fraktionsmehrheit in dieser Frage aus sprach, nicht bloß im Reichstagsverhandlungsprotokoll, sondern auch in dem Reichstagsverhandlungsprotokoll veröffentlicht worden, offenbar in der Absicht, eine Art „Entrüstungsbewegung“ gegen die Fraktions-beschlüsse herbeizuführen.

Wenn gleich die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion weiß, daß durch derartige Angriffe ihre Stellung nicht erschüttert werden kann, so betrachtet sie doch ein solches Verfahren für durchaus unangehörig.

Es betreibt der Redaktion und den Korrespondenten des Reichstags keineswegs das Recht einer selbständigen Kritik; sie erachtet es aber für eine schwere Schädigung der Parteiinteressen, wenn die Beschlässe der Abgeordneten in einer Weise betheuert werden, welche geeignet ist, die Fraktion in den Augen der fernestehenden Parteigenossen herabzusetzen.

Das Parteigefühl unserer Genossen, an welches wir appellieren, muß ihnen lassen, daß ein solches Verfahren geeignet ist, die Aktionsfähigkeit der Partei zu vermindern und in wichtigen Momenten an ihr zu lähmen.

Statt den gemäßigten Vertretern der Arbeiterschaft auf solche Weise den schwierigen Kampf gegen übermächtige Feinde noch zu erschweren, sollte jeder Parteigenosse betheuert sein, den Reim der Friktraktion zu erklären und das Band der Eintracht fester zu knüpfen.

Insonderheit ist es Pflicht der Redaktion des „Sozialdemokrat“, in diesem Geiste zu wirken, und nie zu vergessen, daß das Parteigebot unter seinen Umhänden in Genuß der Fraktion treten darf, welche die moralische Verantwortlichkeit für die Nicht des Blattes ist, welches die Haltung der Fraktion zu bestimmen, sondern die Fraktion ist es, welche die Haltung des Blattes zu kontrollieren trägt.

Die Fraktion erwartet demgemäß, daß derartige Angriffe in Zukunft unterbleiben, und daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags sich moralisch verantwortlich für den Inhalt des Blattes von ihr zu werten besonnenen Blattes erklärt.

Berlin, 20. März 1885. Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstags.

Es ist Ausfüßt dafür vorhanden, daß im Jahre 1888 in Berlin eine große deutsche nationale Gewerbe- und Industrie-Ausstellung stattfinden. Die leitenden Persönlichkeiten der Ausstellung von 1879 fassten am Dienstag einen entsprechenden Beschluß und schrieben, wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, der Zustimmung der maßgebenden Kreise über zu sein.

Am 27. Mai wird in Götting ein deutscher Kongress für Sanitätsangelegenheiten stattfinden, für welchen auch der Reichstag als dem Auslande in Aussicht steht, besonders aus Schweden, Dänemark, Finnland, Belgien, Frankreich, Preußen, Belgien und Holland. Das Programm ist reichhaltig und wird alle diejenigen Fragen enthalten, welche einerseits das Verständnis für den Bildungsweck methodischer Krankenlandsarbeit auszuweisen können, und andererseits eine Erörterung derjenigen Punkte hervorzuheben vermögen, welche den inneren Zusammenhang mehr und mehr in allen Kulturländern sich ausbreitenden Unterrichtsweises betreffen.

Dresden, 8. April. Der König und die Königin reisen morgen zu mehrwöchigen Aufenthalten nach Belgien am Comer See.

Königs, 5. April. Die Pofener Ztg. berichtet: Am 4. d. abends 9 Uhr wurde nach dem Staatspräxer Probst Kubczak in seiner Wohnwohnung von dem problischen Garten aus geschossen. Der Schuß ging leicht, der 15jährige Reife des Reichstags, welcher sich abwärts befand, kam verfehlt, die Kugeln trafen wieder zu sich. Die Ortspolizei wurde von dem Probst sofort benachrichtigt. — An Kaiser's Geburtstage bei der Illumination wurden dem Probst zwei große Eichen mit einem 1/4 Rd. schweren Steine eingeworfen und die Wirthschaftlerin des Reichstags von dem Steine empfindlich getroffen und verletzt.

Galle, den 9. April. Unter hallercher Landmann, der Fortschrittsvereine Dr. Emil Niebeck, hält sich jetzt in Rizza auf. Er hat nunmehr einen Theil seiner reichhaltigen Sammlungen in einer bei U. Hoyer & Co. in Berlin erlangenen Subskription in Folio-Bänden weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Es handelt sich theils um die Stammlinge von Göttingen, deren Geschichte Niebeck, das noch von wenigen Europäern bekannt, der Welt durch mehrwöchige Reise genau kennen lernte. Einer mit Goldstücken illustrierten Reisebeschreibung folgt der ethnologische Theil, dann noch eine anthropologische Abtheilung mit vielen phototypischen Figuren; die beiden und schließlich der meteorologische Theil. Das Werk ist vom Verleger der Frau Kronprinzessin genumdet.

Meteorologische Station.

8. April 10 U. abg. 9. April 8 U. mab.

Barometer Willmors . . . 740.59 741.69
Thermometer Celsius . . . +4.7 +3.3
Barometer Fahrenh . . . 89.7 89.9
Wind . . . 61 61

Beobachter der Gewarte bei Hamburg a. d. Sternwarte bei Gola.

8. April 8 U. morgens. Die gestern über Eisenhüttenstadt lagernde Deposition schritt in nordwestlicher Richtung fort und verurtheilte an der deutschen Küste die Höhe und liberall, im Osten von England wurde mittelwellige Eichen über Centraluropa. Die Wetter trübte sich, im Nordwesten weinere, sonst ließ überall fällen. Separatend 768 — 1 Mill. Nebel, Winden 700 0. Nebel mit bedeckt, Hamburg 744 + 7.0 Mill. Nebel, Eisen 746 + 7.6 Mill. Nebel, Krefeld 744 + 8.0 Mill. Nebel, Straßburg 744 + 0.2 Mill. Nebel bedeckt.

Am 23. März gegen 1 Uhr nachts weckte die Bewohner Göttingen ein ungewöhnlich heftiger 2 Stunden andauernder Sturm, wobei in der Richtung von Südost nach Nordwest, von dem Göttinger See, welche war von einem böenartigen, längere Zeit andauernden Wirbel begleitet, und wurde ganz (nachdem auch in Götting verweht. Am 27. März 7 Uhr 58 Minuten abends blühte man in

Nachmann & Koslowski,

Special-Fabrikations-Geschäft

Damen- und Mädchen-Mäntel

48. Gr. Ulrichstr. 48. Halle a/S. Neben d. alten Deffauer.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Der Verkauf geschieht auch im Einzelnen zu deutlich an jeder Pièce mit deutschen Zahlen ausgezeichneten unbedingt festen Fabrikpreisen.

Für jede Figur, schlant, normal, kurz, extra kurz, in jeder Genre exact passend vorrätig.

Sämtliche Bieder, auch unter billiger Genre, zeichnen sich durch gediegene Stoffe, geschmackvolles Arrangement, beste Arbeit u. dabei jeden Sitz aus.

Feinere Lederwaren,

da ich dieselben jetzt auch in grossen, zu bewundernswürdigen billigen Preisen.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31, am Thurm.

Hannoversche Copiebücher!

à 1900 Blatt dr. Stüd 2,50 Mk., 3 Mk. u. 3,20 Mk.,
à 500 " " " 1,50 Mk., 2 Mk. u. 2,25 Mk.,
à 250 " " " 1,25 Mk. empfiehlt

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Gardinen-Reste

für 1-3 Fenster passend, empfehlen per Fenster v. 2 Mk. an

Gebr. Fackenheim,

47. Gr. Ulrichstraße 47, im alten Deffauer.

Hemdentuche

in schöner, reinweißer, kräftiger Waare, 83/84 cm breit, per Meter schon von 43 & an empfiehlt

Gr. Ulrichstr. 52. Albert Bruns. Gr. Ulrichstr. 52.

Grosse

Gemälde-Versteigerung

alte Promenade früher Restaurant Moabit alte Promenade 5,

Freitag den 10. April cr. und

Sonnabend den 11. April cr.

Vormittags 10 1/2 Uhr anfangend

müssen im Auftrage die seit längerer Zeit alte Promenade Nr. 5 aus-

gestellten 246 Stüd Original-Ölgemälde

herausragendster Künstler

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Friedr. Schafranek.



Von Sonnabend den 11. d. Mts. steht ein frischer Transport Arbeitspferde bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon,
Halle a/S., Dorotheenstr. 6.



Freitag den 10. und Sonnabend den 11. April cr. steht ein großer Transport Bairischer Zugochsen preiswerth bei mir zum Verkauf.

Halle a/S. **Joseph Frank,**
Merseburgerstr. 9a.

Die Putz- und Modetwarenhandlung von

Marie Birr,

Gr. Steinstraße 18, Hôtel Stadt Hamburg gegenüber, zeigt den Empfang ihrer Neuheiten hiermit ergebenst an.

Wegen Aufgabe des Artikels

Stelle ich nach jetzt beendeter Inventur mein reichhaltiges Lager von schwarzseid. Spanisch. Guipure-Spitzen und Blondes, ferner weiss und cremefarbener Bretonne, Cluny, Valenciennes und gestickten Tüllspitzen

mit einem Rabatt von 25% des bisherigen billigen Preises zum Ausverkauf.

Sämtliche schwarzeidene Spitzen eignen sich vorzüglich zu Mantel- und Paletot-Garnituren.

Gr. Ulrichstr. 52. Albert Bruns. Gr. Ulrichstr. 52.

6,000,000 Mk. unkündbare Fonds

à 2 1/2% resp. 4 1/2% Jahreszahlung incl. ca. 1% Tilgungsbeitrag auf seine Ackerhypothek

20facher Reinertrag auch 24 do. do. gegen Taxe unter Vorlage beglaubigter Auszüge

a) der Grundsteuerunterlagen b) des Grundbuches

auszuleihen durch Ernst Haassengier, Bankgeschäft.

Für Bauherren! Thürbeschläge, Kastenschlösser und Tischhänder giebt, soweit der Vorrath reicht, à Fabrikationspreise ab.

Ertha. C. Schroeter. Ein Ventilator, weil überflüssig, verkauft mit oder ohne dazu gehörigen Schwungrad.

Ertha. C. Schroeter. Zahn- und Schneckenräder bis 500 mm Durchmesser werden auf Räderhebel und Fräsmaschine gut gefertigt, auch fertig geliefert.

Ertha. C. Schroeter. Sehr schöne Saenerhohl, Selbst eingemachte Schnittbohnen, gut weidlich, empfiehlt G. Friedrich, Bismarckstr. 10.

Die Volksküche befindet sich Brunostr. 16. Das Böden von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenanzahl stets vorrätig sein wird. Anwesenheiten auf keine Borktionen à 25 &, auf Salbe à 15 & welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Sachs, Gr. Ulrichstr. 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche. Ein noch gut erhalt. Exp. Kessel u. eine Nähmaschine (Wheeler-Billy) zu verkaufen Bismarckstr. 43, 1.

UMSONST! versendet Anweisung & Bestellung von Frankensucht mit und ohne Wissen. M. C. Falkenberg, Berlin, Hofen-Platzstr. 62. 100. ger. gep. Darf schreiben.

Rhein Wein etc. Gewächs rein, herrl. Ltr. 55 u. 70 Ltr. v. 50 Ltr. an u. Nachm. direct v. J. WALLAUF, Weinbergstr. 6, Kreuznach.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Schulbücher,

alt und neu, billig bei Ch. Graeger, Schulgasse 3c.

Neuhäuser 6 beste und billigste Einkaufsstelle moderner Regen- und Sonnenschirme. S. Spanier.

Schulbücher

in neuesten Auflagen und neueren Auflagen, sowie sämtliche Schulartikel in solider Waare zu billigen Preisen empfiehlt

Heinrich Gundlach.

Damenhüte werden modern, geschmackvoll u. billig garnirt gr. Markstraße 21.

Nur 5 Mark!

300 Dbd. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. u. bunfarbigen Mustern 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen vollständig geräumt werden und sollen pro Stück nur noch 5 Mk gegen Einzahlung oder Nachnahme. Bestellungen dazu postend Bar 3 Mk.

Adolf Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäuflich sehr empfohlen.

Bettfedern

werden von Schmutz und Moten gut gereinigt bei Frau Kohlbach, Georgstr. 3.

Fröbel'scher Kindergarten,

Beginn: Dente Donnerstag den 9. April. Anmeldungen nimmt entgegen Marta Voigt.

Städtische Feuerwehr.

Ordentliche Sitzung der Officiere Freitag den 10. d. M. Nachm. 5 Uhr. Halle, den 8. April 1885.

Hall. freiwill. Feuerwehr.

Sonnabend den 11. April Abds. 8 Uhr. Feier der Friedenszeiten (Glockenläutungen, Schießarten (Gew.) u. Gombando.

Freiwill. Feuerwehr Giebichenh.

Sonntag den 12. d. M. Vorm. 7 Uhr Übung. Das Commando.

Freitag 8 1/2 Uhr Abends Sitzung im Restaurant zum Goldschloßchen (Glockenläutungen).

Pretzsch.

Sonntag den 12. d. Mts. ladet aus Tanzmusik freundlich ein Fr. Wolf. Für den Interrentheil verantwortlich B. König in Halle. Expedition: Neue Promenade 1. Witt Weigand.